Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **51 (1972)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lich ein Prognosekonzept; das Konzept einer Anpassung der Ausbildung von Arbeitskräften im Hinblick auf den künftigen wirtschaftlichen Bedarf; das Konzept einer Kosten-Ertrags-Rechnung von Bildungsaufwendungen – das allerdings die private, individuelle Nachfrage nach Bildung berücksichtigt und schliesslich die Abkehr von jeder Bindung an enge Planungsdaten: das Konzept des aktiven sozialen Wandels. Der Band gibt Überblick über die ganze Bildungsplanungsdiskussion mit ihren theoretischen Grundlagen – er verlangt einige Aufmerksamkeit vom Leser.

Altvater, Elmar und Huisken, Freerk (Herausgeber). Materialien zur politischen Ökonomie des Ausbildungssektors. Erlangen, Verlag Politladen 1971 – 468 Seiten. Preis etwa Fr. 14.40.

Dieser Versuch einer ökonomischen Analyse des Bildungswesens basiert auf dem theoretischen Ansatz des historischen Materialismus. Die Qualität des Buches und sein Erkenntniswert sind unterschiedlich – manche Abschnitte sind Seminararbeiten von Erlanger Studenten und müssen als solche bewertet werden. Das einleitende Kapitel verspricht sehr viel, gibt wichtige Denkanstösse und weckt neues Verständnis bildungspolitischer Entwicklungen im Licht der ökonomischen Analyse. Vergleichbare Qualität haben die einzelnen Beiträge von Altvater, die im Band verstreut sind. Lohnend ist die Lektüre der historischen Entwicklung, ebenso das Kapitel II über die Entwicklung des Kapitalismus und die Veränderungen im Ausbildungssektor, weniger gelungen sind die Ausführungen zur politischen Ökonomie des Bildungswesens. Die in der Einleitung verkündeten Ansprüche werden nicht eingeholt – im ganzen sind die Erklärungen etwas zu einfach.

Blick in die Zeitschriften

Zum Tode Ernst Fischers

Am 31. Juli 1972 starb eine der umstrittensten literarischen und politischen Persönlichkeiten der Gegenwart, der 1899 als Sohn eines k. u. k. Generals geborene Ernst Fischer. Er vereinigte in sich gleichzeitig mehrere hochentwickelte Begabungen. Er war nicht nur ein feinfühliger Dichter, sondern auch ein feinsinniger Literaturkritiker und ein engagierter redegewaltiger sozialistischer Politiker. Jahrzehntelang wurde Fischer von der bürgerlichen und leider auch von der sozialdemokratischen Presse totgeschwiegen, musste er doch wegen seines mutigen Eintretens gegen

Faschismus und Nationalsozialismus in die Sowjetunion emigrieren, wo er sich den Kommunisten anschloss. Ernst Fischer machte es seinen Freunden nicht leicht, denn neben seinen brillant geschriebenen literaturkritischen Essays über Grillparzer, Lenau, Nestroy, Kraus, Musil, Kafka und andere mehr verfasste er auch Machwerke stalinistischer Prägung, in denen er die schrecklichen Prozesse der dreissiger Jahre in der Sowjetunion rechtfertigte. Selbst nach dem Kriege, als er bereits wieder in Wien lebte, erschien von ihm ein Theaterstück, in dem er Tito im Sinne Stalins verdammte. Erst nachdem er sich in den letzten Jahren kritisch mit dem Kommunismus sowjetischer Prägung auseinandergesetzt hatte, konnte ein grosser Teil seines Werkes bei renommierten westlichen Verlagen erscheinen.

Doch vieles ist dem breiten Leserpublikum noch vorenthalten, darunter allerdings auch viele vom aktuellen Tagesgeschehen geprägte Aufsätze. Ein grosser Teil dieser Arbeiten erschien im Laufe der letzten Jahrzehnte in der eigentlichen «Hauszeitung» Ernst Fischers, im «*Wiener Tagebuch*». Dieses Periodikum veröffentlichte Beiträge Fischers sowohl über Kunst und Literatur als auch über politische und philosophische Themen. Er befasste sich unter anderem mit Georg Lukacs, Robert Havemann, Paul Celan, Rosa Luxemburg, Pablo Picasso und Wolf Biermann und legte damit Zeugnis für die grosse Spannweite seines Schaffens und Wissens ab.

Auch beim «Wiener Tagebuch», einer jetzt wieder monatlich erscheinenden, sich «links und unabhängig» bezeichnenden Zeitschrift, bedurfte es des Bruches mit den Kommunisten, bis sie von einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen wurde, obwohl sie deren Beachtung seit ihrer Gründung verdient hätte. Aus der grossen Zahl der qualitativ hoch über dem Durchschnitt stehenden Herausgeber und Mitarbeiter seien hier zwei Namen herausgegriffen: Franz Marek und Theodor Prager. Die Septembernummer enthält unter anderem einen lesenswerten Nachruf auf Ernst Fischer, einen umfassenden, sehr informativen Überblick über «Die grosse Debatte der chilenischen Linken» und einen Beitrag Ernst Fischers über den bedeutenden Komponisten Hanns Eisler. Dieser Aufsatz wurde erfreulicherweise in die Wochenendausgabe der «National-Zeitung» vom 2. September aufgenommen.

Hinweise

Gerade zwei schweizerische Periodika räumen zurzeit der Diskussion um einen möglichen Beitritt der Schweiz in die EWG-Freihandelszone recht viel Platz ein. So hat die in Bern von Paul Ignaz Vogel herausgegebene «*neutralität*» ihre Septembernummer dem Thema «Gemeinsamer Markt» gewidmet, und die Septembernummer der in Zürich erscheinenden «*Schweizer Monatshefte*» enthält zwei Beiträge zum EWG-Freihandelsabkommen der Schweiz. Gerhard Winterberger überschrieb

seinen Aufsatz mit «Bestandesaufnahme und Würdigung», und die Arbeit von Jaques Freymond trägt den Titel «Incidence sur la politique intérieure de la Suisse».

Auch die Entwicklung im östlichen Gegenstück zur EWG, im Comecon, hat ihren Niederschlag in den Zeitschriften gefunden. In der in München erscheinenden *«Osteuropäischen Rundschau»* (August) beleuchtet Henry Schaefer unter der Überschrift «Der RGW auf Expansionskurs» die Situation des Comecon nach der Aufnahme Kubas, und in der österreichischen Gewerkschafts-Monatsschrift *«Arbeit und Wirtschaft»* erläutert Richard Neumann «Das neue Comecon-Komplexprogramm».

Otto Böni

Das einzige Meerwasserschwimmbad in den Schweizer Alpen

Der Name *Breiten,* vor wenigen Jahren noch unbekannt, ist bereits weit über die Schweizer Grenzen hinaus zum Begriff eines modernen Kurortes geworden. Auf der Sonnenterrasse über der Gemeinde Mörel, unweit Brig, stehen die über achtzig Häuser eines Ferienortes, der nicht mit einer «Ferienmaschine» verwechselt werden möchte. Giebel und Fassaden passen sich der Landschaft an; die Wohnungen selbst entsprechen den Ansprüchen des Städters von heute, der Ruhe und Erholung sucht, aber auf Komfort nicht verzichten möchte.

Bisher stand den Gästen neben anderen Annehmlichkeiten ein heizbares Schwimmbad zur Verfügung. In Kürze wird nun im Zentrum des Kurdorfes eine Schwimmhalle eröffnet – das erste Meerwasserschwimmbad im schweizerischen Alpengebiet. Bekanntlich wird Sole für Medizinalbäder empfohlen: Sie regt Haut und Organismus an, und vor allem: es schwimmt sich leichter im Salz- als im Süsswasser.

Selbstverständlich steht der Solbadbetrieb unter ärztlicher Aufsicht, ebenso das im gleichen Trakt untergebrachte Sport- und Gymnastikzentrum, das künstliche Sonnenbad (Solarium) und die Massagen. Für einwandfreie Hygiene sorgen die nach neuesten Erkenntnissen eingebauten Filtrier- und Reinigungsanlagen.

Breiten kann mit seinen Einrichtungen als Modell für die so dringend wünschbare Entwicklung unserer Berggebiete gelten. Vom Kurort gingen merkliche Impulse aus; die Seilbahnen in der Umgebung, aber auch das einheimische Gewerbe profitieren im besten Sinne. Für die junge Generation hat es wieder einen Sinn, auf dem angestammten Boden zu bleiben, und der noch vor kurzem nicht verstummende Ruf nach Industrialisierung ertönt – glücklicherweise! – nicht mehr.

So leistet Breiten mit seinem Meerwasserschwimmbad einen doppelten Dienst: Es verschafft seinen vom Stress ermüdeten Feriengästen echte Fitness und bewahrt zugleich ein herrliches Alpental vor Abwanderung und Verödung.